



Elisabeth

malt ...

späte Berufung
nach einer Therapie

Günter Schorn

Impressum

Copyright 2010

Günter Schorn

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: epubli GmbH, Berlin

www.epubli.de

Vorwort

Dieses Büchlein ist allen denen gewidmet, die täglich von Schmerzen geplagt werden und trotzdem nicht resignieren und ihrem Schmerz den Kampf angesagt haben. Dazu gehört auch Elisabeth. Von ihr will ich erzählen. Und Dank sei den vielen Menschen gesagt, die darum ringen und helfen, den Schmerz der Betroffenen erträglich zu gestalten. Leider gelingt das nicht immer. Es gibt allzu viele Krankheiten, wo die Medizin an ihre Grenzen stößt und Heilung leider nicht möglich ist. Was kann dann noch getan werden?

Die Antwort heißt Kämpfen, Ablenken, Arrangieren. Dazu gibt es Möglichkeiten. Über eine davon berichtet dieses Büchlein. Es soll informieren, anregen und auch trösten.



Das ist Elisabeths Markenzeichen.



Schmerz

Schmerz kann viele Ursachen haben. Akuter Schmerz tut zwar weh, aber er kann diagnostiziert und meistens behandelt werden, weil man die Ursache kennt. Gut, wenn er von überschaubarer Dauer ist. Aber was ist mit den Schmerzen, deren Ursache man nicht finden oder beseitigen kann? Die Betroffenen rennen von Arzt zu Arzt und werden mit Achselzucken weggeschickt. Sie verzweifeln, weil sie zu spüren glauben, dass sie nicht Ernst genommen werden. Wie Simulanten kommen sie sich vor. Die Lebensqualität wird zunehmend eingeschränkt, das Leiden unerträglich. Gerne werden sie als psychisch krank hingestellt und zu Psychologen, Psychiatern und Nervenärzten geschickt. Dabei ist es meistens so, dass nicht die Psyche die Ursache für den Schmerz ist, sondern der dauernde Schmerz, fehlendes Verständnis und Ohnmacht erst die Psyche in Mitleidenschaft gezogen haben. Wenn die klassische Medizin am Ende ist - und das ist bei chronischen Schmerzen allzu oft der Fall - werden Heilpraktiker und Homöopaten besucht. Was fehlt ist die ganzheitliche Behandlung von Körper, Geist und Seele. Unser Gesundheitswesen und die Ausbildung unserer Ärzte sind leider darauf nicht eingestellt. Gottseidank wurden in den letzten Jahren Anstrengungen in die richtige Richtung unternommen. Schmerzzentren wurden eingerichtet und zunehmend haben sich Ärzte der Schmerzbehandlung verschrieben. Und es wurden Therapien und Methoden entwickelt, wie man dem chronischen Schmerz zu Leibe rücken oder ihn aushaltbar gestalten kann. Zu solchen Therapien gehört auch das therapeutische Malen. In dieses ist auch Elisabeth hinein "geschliddert", wie man es salopp bezeichnen darf.





Elisabeth malt ...

7

Die Jahrtausendwende war geschafft, der Euro stand ins Haus. Elisabeth war schwer erkrankt. Nach dem Klinikaufenthalt war eine ambulante Rehamaßnahme angesagt. Mit gemischten Gefühlen trat Elisabeth sie an. Das Motto hieß „Schmerztherapie“. Diese bestand aus vielerlei Anwendungen und Maßnahmen. Eine davon war das Malen. In der Gruppe kamen betroffene Männlein und Weiblein zusammen. Eine Therapeutin und ein Maler betreuten die Gruppe.

Jeder sollte malen, was ihm in den Sinn kam. Die Ergebnisse wurden besprochen. Die Teilnehmer waren zunächst sehr gehemmt bis widerspenstig, zumal es keinerlei maltechnische Anleitung oder Unterstützung gab. Auch Elisabeth blockierte innerlich. Doch dann nahm sie Papier und Wasserfarben zur Hand und begann zu malen, was ihr in den Sinn kam: Lagepläne rund um unser Haus, Osterbilder, Blumen und Landschaftsausschnitte, Farbkompositionen. Und jedes Bild musste sie den Gruppenmitgliedern erläutern. Da wurde viel gelacht, weil der Kunstgehalt der Gemälde sich in Grenzen hielt. Die Perspektiven und geometrischen Verhältnisse wurden nicht richtig dargestellt und manches sah sehr kindlich aus.

Richtig Spaß gemacht hat ihr diese Art von Therapie noch nicht, obwohl sie mächtig stolz war, dass einige ihrer Bilder im Flur der Klinik ausgehängt wurden.

Elisabeth malt ...

Als Markenzeichen gewissermaßen baute Elisabeth in viele ihrer Bilder, offen oder auch manchmal versteckt, ein kleines Häschen ein. Das trug sehr zur Erheiterung bei. So zogen die Wochen dahin. Die ambulante Reha-Maßnahme war zu Ende gegangen. Es waren so an die Zwanzig Bilder geworden, die Elisabeth immer wieder einmal Zuhause auf dem Fußboden ausbreitete oder Freunden und Verwandten zeigte, um sich darüber lustig zu machen. Irgendwie war sie schon stolz darauf, selbst etwas geschaffen zu haben. Aber es blieb bei den Malversuchen während der Reha. Es wurde nicht weitergemalt. Zunächst jedenfalls. Die folgenden Seiten zeigen einige der Bilder aus der Klinik.



Elisabeth fand dieses Bild eher kindlich und naiv. Es wurde aber in der Klinik ausgestellt. Und es sagt etwas aus. Das ist nicht nur tiefenpsychologisch gemeint, sondern der erste Eindruck des unbefangenen Betrachters.

Ein einfacher Topf mit Blumen, etwas dunkel gehalten. Eine bunte Wiese. Ein Tannenbaum reckt seine Zweige ins Bild. Gewitterwolken und dräuende Stimmung überall. Aber das versteckte Gesicht eines Kobolts lässt sich die gute Laune nicht verderben.



Ich kann nicht malen ...

Kommt jemand mit den Worten „Ich kann nicht malen.“ daher, so sollte man ihm eine Therapie empfehlen. Jeder Mensch kann malen. Eigene Ängste führen zu dem obigen Ausspruch: Die Leute könnten ja das Bild nicht schön finden. Es könnte Fehler enthalten. Die Betrachter würden einen vielleicht nur mitleidig belächeln und verspotten. Man ist schließlich kein Künstler. Man schämt sich ganz einfach.

Es geht überhaupt nicht um Fragen wie Kunst oder nicht Kunst, schön oder hässlich, gehaltvoll oder nichtssagend. Es geht darum, sein Inneres zum Ausdruck zu bringen, sei es gequält, freudig erregt oder auch voller Hoffnung.

Farben sind Balsam für die Seele und können heilend wirken, aber umgekehrt kann sich unser Inneres auch mittels Farben ausdrücken. Es lohnt sich deshalb, sich zu überwinden und die Möglichkeit des Malens in Erwägung zu ziehen. Natürlich bedarf das einer inneren Bereitschaft und der zeitlichen Behutsamkeit. Nichts geht von heute auf morgen und von alleine.

Ein behagliches Häuschen mit rauchendem Schornstein unter dem hohen Himmelsgewölbe. Die Geometrie stimmt nicht so ganz. Das tut der Ausdruckskraft aber keinen Abbruch. Der kleine Zaun schirmt ab und schützt die Behaglichkeit.



Mir fehlen die Worte ...

Viele Menschen können mit Worten nicht mehr beschreiben, was in ihnen vorgeht, was sie erdulden müssen und wie hilflos sie ihrer Krankheit ausgeliefert sind. Sie fressen Frust in sich hinein. Es gibt kein Ventil. Überdruck staut sich an. Das wiederum erzeugt neuen Stress und Schmerz. Die Malerei und ihr Spiel mit den Farben kann dieses Ventil ersetzen. Man sieht plötzlich klarer, wird sicherer in der Beurteilung des eigenen Zustandes. Schöpferischer Umgang mit Farben, fantasievolle Darstellungen in Bildern, Gedanken treiben lassen, das alles fördert die Tätigkeit der rechten Gehirnhälfte. Und das ist gut so. Geometrische und bildhafte Formen können so zu einer Stimulation führen, die die linke Gehirnhälfte entlastet. Sie kann sich erholen. Die Logik tritt in den Hintergrund und Fantasie und Intuition können sich neu entfalten. Das soll heilende Wirkung haben. Und man kann das lernen.

Zwei Häuschen am Hang, eines droht abzurutschen. Bizarre bunte Bäume und wieder ein Gewitterhimmel. Aber bedrohlich wirkt die Stimmung nicht. Ein paar geometrische Fehler gehen im Gesamteindruck unter. Geometrie ist für die Stimmung nicht unbedingt von Nöten.



EP 2006 ©

Ist meine Krankheit eingebildet?

Wir kennen alle das geflügelte Wort vom eingebildeten Kranken. Und viele chronisch mit Schmerzen belastete Menschen fragen sich oft, ob sie überhaupt wirklich krank sind, vor allem dann, wenn Ärzte keine Ursachen für die Schmerzen finden können. Selbst wenn in den üblichen routinemäßigen medizinischen Untersuchungen keine Mängel festgestellt werden, kann ein Mensch krank sein. Der Mensch ist keine Maschine. Allzu schnell werden heute Menschen als Hypochonder abgetan, wenn sie über ständige Schmerzen klagen, ohne dass die Ursachen gefunden werden. Wenn ein Arzt für Schmerzen keine Ursache findet, so ist das in erster Linie eine Bankrotterklärung für ihn selbst und für die Medizin an sich. Diese konnte leider die Komplexität des Menschen bei Weitem noch nicht vollständig entschlüsseln. Insofern muss man natürlich auch die Ärzte in Schutz nehmen. Sie wollen ja helfen. Ihre eigene Ohnmacht geben sie aber leider sehr selten zu. Schlimm ist, wenn Patienten einfach als Simulanten abgestempelt werden, weil Ärzte nicht mehr weiter wissen. Wer Schmerzen fühlt, ist auch krank.

Ein eigenwilliges Häuschen mit Pool und freundlichem Garten. Die Proportionen stimmen nicht so ganz. Naive Malerei eben. Aber sehr dezente freundliche Farben stimmen den Betrachter froh.



Gibt es eine Selbstheilung?

Natürlich kann der Mensch durch sein Verhalten die Heilung von bestimmten Krankheiten fördern. Sport, Enthaltsamkeit, gesundes Essen bis hin zur bewussten Stärkung des Immunsystems sind hilfreiche Komponenten auf diesem Weg. Aber wie sieht es mit psychosomatischen Erkrankungen aus? Die Selbstheilung wäre bei ihnen besonders wichtig. Schaut man zu dem Begriff 'Selbstheilung' ins Internet, so findet man viele kluge Berichte und Tips und zahlreiche Angebote von Praxen und Therapeuten, die zur Selbstheilung aufrufen und anleiten wollen. Man kann darüber denken, wie man mag, aber eines fällt auf: Malen ist in den meisten Fällen erprobter Teil der Therapie. So war es ja auch bei Elisabeth.

Eine große Wiese mit überproportionalen bunten Blumen. Ein beschauliches kleines Häuschen, umgeben mit einem Zaun. Das Tor nach draußen ist schon etwas wackelig. Vögel sieht man vor den Gewitterwolken in die Sonne fliehen. Sehr harmonisch und beschaulich ist die Stimmung des ganzen Bildes. Es war ein sehr frühes Bild von Elisabeth, das vielen Berachtern gut gefallen hat.



Therapeutisches Malen

Damit hatte es begonnen. Elisabeth wurde in einer Schmerztherapie zum Malen angehalten. Zuerst hatte sie sich energisch gesträubt. Nach einigen Sitzungen wurde ihr klar, dass es gar nicht um Kunst und Schönheit ging, sondern um Ausdrucksmalen. Sie sollte beginnen zu malen, ohne ein bestimmtes Ziel im Auge zu haben. Der Augenblick sollte den Pinsel führen und zum Ausdruck bringen, was gerade in ihr vorging. Durch das Malen entstanden so Geschichten über sie und sie wurde sich ihrer selbst zunehmend bewusster.

Über die Entstehung eines Bildes als Objekt der Betrachtung und des Nachdenkens wird aus der zweiseitigen Beziehung zwischen Therapeut und Patient eine Dreierbeziehung. Es eröffnet sich eine Betrachtungsebene. Deshalb war es sinnvoll, dass Elisabeth die entstandenen Bilder erklären musste und der Therapeut oder die Gruppe dazu Fragen stellen durften. Aus dieser Sicht ist es auch nicht erforderlich, dass dem Patienten maltechnisches Knowhow vermittelt wird. Ja das könnte sogar schädlich wirken, weil dann der Wille zum handwerklichen Erfolg in den Vordergrund rücken und Zwang ausüben würde. Elisabeth war zunächst erstaunt und leicht verärgert, dass sie ohne Anleitung malen sollte.

Eine klassische Vase auf einem Sockel, prall gefüllt mit Blumen, deren Blüten allesamt an langen Stielen nach unten hängen. Etwas schwermütig vielleicht, aber farblich wunderschön komponiert.



Soll ich mich mitteilen?

Ja, die Maler sollen sich mitteilen. Elisabeth hat ihre Bilder hergezeigt, darüber gelacht oder gelästert, sie geordnet und wieder am Boden verstreut. Sie hat der Gruppe und der Therapeutin ihre Werke erläutert. Dabei wurde auch gekichert, gelobt und nachgefragt. Kritik am Werk gab es nicht. Die gehört auch nicht dazu. Wenn Besuch kam, hat sie sie ausgebreitet und erklärt, was ihr in der Maltherapie widerfahren war. Die Bilder waren in jeder Hinsicht ein Erfolgserlebnis. Und solche sind wichtig.

Hinter jedem gemalten Bild ist eine Geschichte entstanden. Es lohnt sich fast immer, darüber nachzudenken und sich mit vertrauten Personen zu besprechen. Manche fruchtbare Situation und goldene Idee sind so entstanden.

Die Blumenstube. Ein Tisch, hoch beladen mit frischen Blumen und Blüten. An der Wand ein Regal, ebenfalls mit Blumen und Zweigen geschmückt. Eine einzige Blüte am Boden ... Und was ist in den Schubladen? Die Geometrie stimmt. Das ist nicht so leicht zu bewerkstelligen, wie es später aussieht. Elisabeth musste ein Bisschen üben, bis alles richtig an seinem Platz war.



L.F. 2006 ©

Das Wichtigste in Kürze

Malen als Teil einer therapeutischen Maßnahme bedeutet unter anderem:

- Jeder kann malen.
- Eine maltechnische Ausbildung ist nicht erforderlich.
- Es geht nicht darum, mit Bedacht ein Kunstwerk zu schaffen.
- Ein Bild entsteht aus dem momentanen Empfinden heraus.
- Jedes so entstandene Bild erzählt eine ganz persönliche Geschichte.
- Der Vorgang des Malens lenkt vom Schmerz ab .
- Das Ergebnis eröffnet Erkenntnisse, die bisher verborgen waren.
- Das dient der Selbstfindung und Förderung von Fantasie und Intuition.
- Das entstandene Bild ist eine Gesprächsgrundlage im Umgang mit Therapeuten und vertrauten Personen.
- Kritik am Bild ist völlig unangebracht. Es geht nicht um Kunst.

Die Gute Stube. Eine Herausforderung in Sachen Perspektive. Ein Bild, das den Übergang vom therapeutischen Malen zum Hobbymalen andeutet. Geometrie fängt an, wichtig zu werden. Das Bild ist geplant, nicht spontan aus dem inneren Befinden heraus entstanden. Aber es enthält eine Menge Botschaften an den Betrachter. Welche sind es für Sie?



EL 2006

*Eine aufstrebende Blüte,
mit sprießenden jungen
Blättern umgeben. Der
etwas finstere Kobold in der
Ecke unten schaut mit
traurigen Augen auf die
schöne abgeknickte Blüte.
Ein vielsagendes Stilleben.*



Elisabeth malt ...

Der Ausflug in das therapeutische Malen ist hier beendet. Nach der Therapie war Elisabeth mit vielen Dingen beschäftigt, die dann in einen großen Umzug mündeten. Ein neues Haus, Rückkehr in die Heimat der Jugendzeit, neue Ärzte, familiäre Ereignisse, neue Menschen alte Freunde usw. standen für Elisabeth im Vordergrund. Die Mappe mit den gemalten Bildern ruhte tief im Schrank.

Aber dann kam plötzlich so ein Tag, wo sie ihre Bilder am Boden ausbreitete. Ich schaute sie mir auch noch einmal genau an und kam zu der Meinung, dass sie auch Begabung zum Malen hat. Besonders der Umgang mit Farben gefiel mir sehr.

So beschloss ich dann, ihr zum Geburtstag eine Malerausstattung zu schenken. Ich schaute mich im Internet um und fand, was ich suchte: eine nette Tischstaffelei, ein Pinselsortiment, Wasser- Öl- und Acrylfarben, eine Mischpalette, eine hübsche Kiste, in der man alles verstauen konnte, und natürlich gutes Aquarellpapier. Damit könnte sie vielleicht beginnen. Oder sollte ich ihr doch zuerst vielleicht einen Malkurs schenken? Nein, sie soll beginnen, wie sie es aus der Therapie gewöhnt war. Ob sie überhaupt beginnen würde? Ich war sehr gespannt.

Der Geburtstagstag war gekommen. Heimlich baute ich alles auf.

Elisabeth malt ...

Nach dem Frühstück führte ich Elisabeth zu ihrem Geschenk. Sie war total überrascht, ja geradezu überwältigt. Damit hatte sie nicht gerechnet. Aber sie freute sich. Nachdem sie alles angeschaut hatte, bauten wir den Malerplatz in ihrem Zimmer auf.

Es vergingen ein paar Tage, in denen nichts geschah. Ich schaute öfter heimlich durch den Türspalt, ob sie nicht mit Malen begonnen hätte. Und dann plötzlich entdeckte ich sie, wie sie Pinsel begutachtete, Wasser bereitgestellt und den Malblock auf die Staffelei gelegt hatte. Aha, es schien loszugehen. So entstand das erste Bild aus innerem Antrieb. Elisabeth erzählte mir später, dass sie ein paar Tage lang mit sich gekämpft hatte. Dann habe sie sich verpflichtet gefühlt, wenigstens einen Versuch zu starten und mich nicht zu enttäuschen. Heute ist sie dankbar, dass ich sie mit meinem Geschenk etwas unter Druck gesetzt hatte. Und ich bin froh darüber, dass sie malt. Inzwischen gibt es um die Neunzig Bilder von ihr. Und ich finde sie alle schön. Aber überzeugen Sie sich selbst.



Das Erstaunen war groß bei den Kindern und Enkeln, bei den Geschwistern und sonstigen Verwandten und bei Freunden und Bekannten, dass Elisabeth nun ernsthaft malt. Sie hat ein spannendes und hoch interessantes Hobby gefunden. Und so eines sollte jeder von uns haben. Die Malerei ist eines der schönsten.

Elisabeths Freundin muss seit vielen Jahren mit dem Schmerz und gelegentlicher Todesangst leben. Über dieses fröhliche Geschenk hat sie sich riesig gefreut. Es hängt in ihrer Wohnung. Die Farben machen hoffnungsfroh.



für Christa Sept. 2006

EF

Fachwissen

Elisabeth wird immer wieder gefragt, wie sie das Malen gelernt hat. Sie bekam Bücher geschenkt, die sie zwar einmal durchgeblättert aber nie wirklich gelesen hat. Und Kurse will sie nicht besuchen. Weil sie vom therapeutischen Malen kommt, war der Inhalt eines Bildes und der Weg zum Bild mit der ganz persönlichen Geschichte dahinter stets wichtiger als die äußere Form und der Kunstanspruch. Nach dem Motto 'Malen kann jeder' will sie sich ihre Individualität nicht durch Regeln einschränken lassen. Schon gar nicht möchte sie abmalen oder Malvorlagen einfach nur mit Farbe ausfüllen. Am Markt befinden sich unzählige Angebote in Form kluger Bücher und Kurse, die vorschreiben wollen: "So musst du malen!" Im Umkehrschluss wird dadurch der Eindruck erweckt, als ob Kunst einem Regelwerk oder einer handwerklichen Order unterworfen werden könnte. Das halte ich nicht für richtig. Kunst lebt von der Fantasie und der Intuition. Und die müssen nicht in Regeln gefasst werden.

Wasser- und Acrylfarben sind auch nicht so kompliziert, als dass man den Umgang mit ihnen nicht selbst ausprobieren könnte. Und alle Utensilien kann man sich im Laden für Künstlerbedarf oder im Internet besorgen. Elisabeth ist schnell darauf gekommen, wie man mit Farben umgehen muss und was man zum Malen gut gebrauchen kann.

Eine Glasschale voller Blüten statt Obst. Ein erbauliches Stilleben.



Eine Glaswanne voller bunter Blüten, eine schöner als die andere. Aber eine besonders große etwas blassere macht sich aus dem Staub. Sie strebt aus dem Bild heraus, als ob sie fliehen wollte. Wo will sie hin?



Autor: Warum malst du?

Elisabeth: Ich kann mich entspannen und Frust abbauen. Und Malen ist zu meinem Hobby geworden.

Autor: Wie findest du die Motive?

Elisabeth: Ich suche nicht nach Motiven sondern folge meiner Intuition. Anregung erfahre ich manchmal spontan.

Autor: Was hat dich damals in der Therapie gestört?

Elisabeth: Ich wurde ohne Anleitung und Vorbereitung ins Wasser geschmissen. Den Sinn des therapeutischen Malens hatte ich noch nicht verinnerlicht.

Autor: Planst du deine Bilder?

Elisabeth: Nein, ich beginne einfach zu malen und lasse mich inspirieren. Das Bild entwickelt sich so allmählich. Und ich arbeite auch immer wieder daran, bis es mir endlich gefällt.

Autor: Wie bildest du dich weiter?

Elisabeth: Ich bin völlige Autodidaktin. Kurse und Bücher lenken mich in eine vorgedachte Richtung. Das möchte ich nicht. Ich muss selber experimentieren und der Fantasie freien Lauf lassen können.

Autor: Wo malst du am liebsten?

Elisabeth: In meinem Zimmer. Das ist besonders gut, wenn ich nicht schlafen kann. Im Freien habe ich noch nie gemalt.

Autor: Möchtest du Bilder verkaufen?

Elisabeth: Eigentlich nicht. Ich sage immer, nach meinem Tod sollen die Erben meine Bilder teuer verkaufen. Soll ein Spaßlein sein!

Autor: Sind deine Bilder Kunst?

Elisabeth: Für mich ja. Ich wundere mich selber, was ich gemalt habe und finde das Ergebnis schön. Für viele mag der Anspruch an Kunst ein anderer sein.

Autor: Was erwartest du von einem Betrachter?

Elisabeth: Ich freue mich, wenn ihm mein Bild gefällt.



Ein Blumenschiffchen schwimmt auf gelbem Grund und befördert eine blaue Blütenladung nach irgendwo. Wird sie erwartet?



Die ausgediente Handtasche ziert den Terrassenboden als origineller Blumentopf. Einfälle muss man haben.



Teilnehmen lassen

Elisabeth freut sich über jedes Bild, das ihr gelungen ist. Sie zeigt es mir oder anderen in der Hoffnung, dass es gefällt. Dabei kann sie sehr wohl Kritik vertragen und beherzigen. Sie hat zwar einige Aufbewahrungsmappen für Bilder, aber am Liebsten stellt sie sie zur Schau. Sie hat auch schon davon geschwärmt, einmal eine Ausstellung zu probieren. Nicht etwa, um Bilder zu verkaufen, sondern um zu erfahren, wie das Publikum auf ihre Bilder reagieren würde. So etwas wie eine Ausstellung ist ja nun auch dieses Büchlein geworden, eine kommentierte Ausstellung gewissermaßen.

Als Ersatz für die Ausstellung muss das Haus erhalten. So um die 70 Bilder hängen über mehrere Etagen an den Wänden. So macht sie ihre Werke 'öffentlich'. Jeder Besucher kann sie bewundern oder die Nase rümpfen, wenn er mag. Uns gefällt es so. Auch auf unserer gemeinsamen Homepage kann man einige ihrer Bilder anschauen. Sie sind in diesem Büchlein auch enthalten. Also: Öffentlichkeit ist hergestellt und tut gut.

Dieses Bild besticht durch die dezenten und harmonischen Farben. Zarte Blüten in einer Schale auf gleichfarbigem Seidentuch, das locker ausgelegt ist. Die liegende Glasvase verlangt danach, ebenfalls mit Blumen gefüllt zu werden. Die Blautöne kontrastieren und harmonisieren gleichzeitig mit dem Hintergrund.



ES 2006

Herrlich frisch und bunt stehen diese Blumen in einer originellen Bauchvase auf blauem Tischtuch mit Kaffeetasse. An der Wand ein dekoratives Rankengitter.



Fantasieblumen recken sich aus einer verträumten Welt in das Bild hinein und verbinden sich zu einem Geflecht aus Stielen und Blüten. Freundliche Stimmung erheitert den Betrachter.





Stille Ecken in der Wohnung

Elisabeth liebt es bunt, auch in der Wohnung. So hat sie mit ihren Bildern farbige Ecken und Wände gestaltet. Seit Jahren wurde nicht mehr tapeziert. Die Wände waren durchweg weiß und locker mit Bildern und Skulpturen dekoriert. Über die farbliche Tönung der Wände gab es immer wieder Diskussionen. Damit ist jetzt Schluss, seit Elisabeth die Wände mit ihren Bildern bunt gestalten darf.



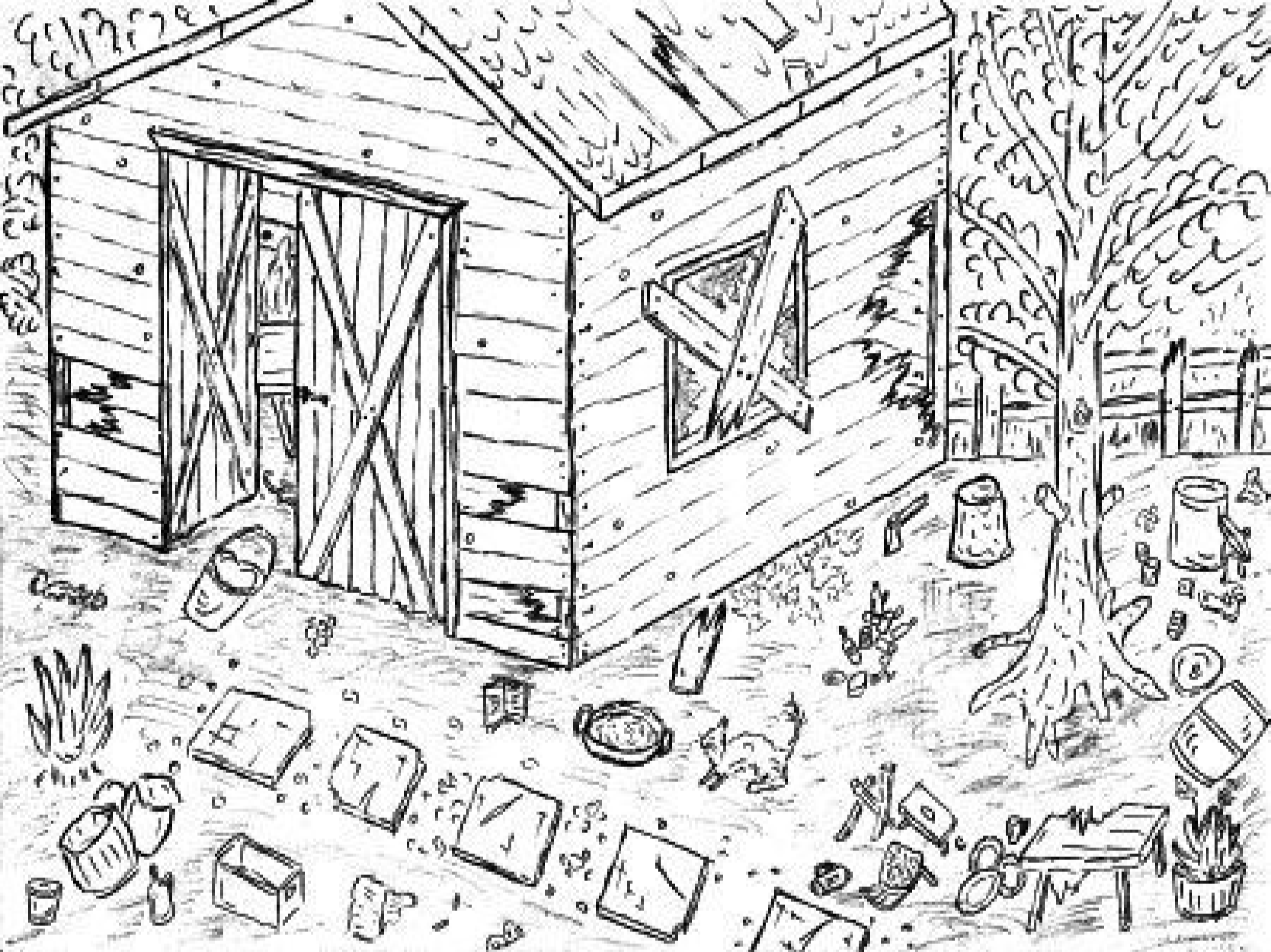
Im Untergeschoss des Hauses sind an mehreren Wänden Hängesysteme für Bilder angebracht. In Fix-Click-Rahmen werden sie an unsichtbaren Schnüren mit Haken angebracht und können jederzeit umgehängt und neu arrangiert werden. Das ist wichtig, weil ja immer wieder Bilder hinzukommen oder umgruppiert werden müssen.



Gegenseitige Befruchtung

Malen gehört nicht unbedingt zu meinen Hobbies. Aber auf Grund meiner Ausbildung und Studien bin ich einigermaßen versiert in Geometrie. So kann ich Elisabeth gelegentlich zur Seite stehen, wenn sie mit der Perspektive beim Malen nicht so ganz zurechtkommt. Dann nimmt sie meinen Rat gerne an. Ich selbst zeichne hin und wieder zur Abwechslung. Dabei macht es mir Spaß, mit den Perspektiven zu spielen und Bilder von vorgegebenen Betrachtungspunkten aus darzustellen. So blickt man auf die baufällige Bude auf der nächsten Seite von oben rechts aus. Würde man etwa von links in Augenhöhe auf das Häuschen schauen, müsste es ganz anders gezeichnet werden. Standpunkt und Fluchtpunkt und Gesetze der Geometrie spielen dabei eine Rolle.

Als ich einmal eine Zeit lang dienstlich von zu Hause weg war, habe ich an langweiligen Abenden Bilder aus Streichhölzern zusammengebastelt. Die Hell-Dunkel- Effekte wurden durch anbrennen erzielt. Das Bild wurde auf Tapetenpapier grob vorskizziert und dann mit den Hölzern ausgelegt. Dabei musste viel geschnitten, gebrannt und geklebt werden, um die Konturen deutlich sichtbar zu machen und das Bild zu gestalten.



*Ein verträumter Stadtteilausschnitt mit Fluss, Brücke, Boot und Brunnen.
Ausführung in Streichholztechnik. 120 x 60 cm groß.*



Farben

Angefangen hat Elisabeth mit Aquarellfarben. Aber sie hat nie die klassische Aquarelltechnik mit ihren verwässerten und ausgezogenen Farbflächen angewendet sondern die Intensität und Dichte der Farben nach ihrem Gutdünken ausgelegt. So sind viele Bilder mit Wasserfarben gemalt, aber bei der Betrachtung nicht sofort als Aquarelle identifizierbar. Heute malt sie viel mit Acrylfarben. Deren Leuchtkraft kommt ihrem Farbempfinden sehr entgegen. Bezüglich der Malerei mit Ölfarben blieb es bei einzelnen Versuchen.

Die Kombination von Farben ist eine von Elisabeths Stärken. Sie mischt und probiert so lange, bis sie ihr Verständnis von Farbzusammenstellung erfüllt sieht. Und meistens sind dann wunderschöne Bilder zustande gekommen.

Farben sind Massage für die Seele. Umgekehrt drückt die Seele sich in Farben aus. Sie sind ein Stimmungsbarometer. Das merkt man den Bildern an.

*Dies ist Elisabeths letztes Werk.
Dicke Kugelblüten vor feurigem
Hintergrund. Ein alter schon
etwas verkommener Milchkrug
dient als Vase. Eine nette Idee.*





46

Die üppige Wiese zwischen hohen Bäumen wirkt wie eine Straße zum Himmel. Vögel fliegen in das Abendrot zu ihren Rastplätzen.



Zwei Ruderboote liegen einsam am See. Wasser und Wolken vermischen sich zu einer Farbe. Die Stimmung wirkt bedrohlich. Sicher haben Menschen die Boote in Eile verlassen, um nicht vom Unwetter getroffen zu werden.



EQ 2009 ©



Geometrie und Perspektive

Beim Zeichnen spielen die Perspektive und die Gesetze der Geometrie eine größere Rolle als beim Malen generell. Es gibt Malkunstrichtungen, wo die Geometrie nebensächlich werden kann: Moderne Malerei, Naive Malerei, Empfindungsmalen, therapeutisches Malen und Ähnliches. Andererseits kann das Spiel mit der Geometrie sehr reizvoll sein. Bilder der selben Szenerie können je nach Beobachtungspunkt völlig unterschiedlich wirken. Der Standort, von dem aus betrachtet wird, sollte mit Bedacht gewählt werden.

Bei intuitiv gemalten Bildern können Kontraste zwischen Wirklichkeit und Fantasie auftreten und zu einem Konflikt zwischen Gesetzen der Geometrie und der Empfindung führen.

Ähnliches gilt für die Größenverhältnisse. Je wirklichkeitsnäher gemalt wird, um so mehr sollten die Größenverhältnisse gewahrt werden. Ein Hund, der doppelt so groß ist wie seine Hundehütte, wirkt unrealistisch. Aber das kann im Sinne der Kunst ja auch gewollt sein.

Elisabeth malt lieber nach Intuition und nimmt Perspektive und Geometrie nicht ganz so bärenernt.





Jemand muss Geburtstag haben. Ein Strauß bunter Blumen. Fröhliche Farben stimmen richtig munter. Die standfeste Vase eignet sich auch für den Geburtstagstisch.



Der verstohlene Blick durch den Vorhang fällt auf einen Bauernschrank, der mit bunten Blumen und Ziertellern geschmückt ist. Was mag wohl drin sein im Schrank?



ET 2006

Ein Teller mit Obst scheint über den beiden klassischen Vasen zu schweben, die mit Kornblumen und Margeriten gefüllt sind. Die Perspektive könnte täuschen.



Vier durchsichtige Glasvasen mit unterschiedlichen Blumen. Die Farben sind wunderschön aufeinander abgestimmt, so daß der Schmetterling sich nicht entscheiden kann, welche er anfliegen soll.





© 2009 EJ

Rahmen

Manche Menschen kaufen sich Bilder nur wegen der schönen Rahmen. Das muss man akzeptieren, denn Bilderrahmen können sehr dekorativ wirken. Sie sind manchmal sogar Repräsentanten einer Zeitepoche..

Elisabeth sammelt Rahmen; denn sie könnte sie ja einmal gebrauchen. Und das stimmt auch. Flohmärkte sind da sehr ergiebige Fundstellen.

Die Diskussion über den Rahmen wird bei jedem neuen Bild geführt. Wenn ganze Wände mit Bildern behangen werden, sind Fix- Clip- Rahmen die ideale Lösung. Wuchtige Rahmen würden den Gesamteindruck der Wand sonst überladen.



Blumenbilder mit Rahmen. Drei Bilder, drei Stimmungen. Besinnlich ruhig bis poppig aufreizend. Und nur mit Blumen.



Ausstattung

Was braucht man zum Malen? Eine Menge Pinsel von fein bis grob oder auch spitz bis breit ist unerlässlich. Man kann nicht alles mit einem Pinsel malen. Elisabeth besitzt um die 30 Stück. An Farben verwendet sie überwiegend Wasserfarben und Acrylfarben. Davon hat sie die Grundfarben in großen Tuben.

Man kann ja selbst mischen. Dazu braucht man ein paar Malerpaletten. Elisabeth malt an einer Tischstaffelei, die man sich passend einstellen kann. Am Papier sollte man nicht sparen. Billigpapier wellt sich leicht oder saugt die Farben zu wenig auf. Gläser für Wasser, Dosen für die Aufbewahrung und Bereitstellung von Pinseln (nie auf die Borsten stellen!) sollte jeder von Hause aus haben.

Elisabeth malt zwar nicht im Freien, Aber sie besitzt auch eine Hochstaffelei. Diese eignet sich auch sehr gut, wenn man stehend malen möchte. Wichtig ist es, vor der Staffelei gesundheitlich richtig zu sitzen oder auch zu stehen.

Fachgeschäfte für Künstlerbedarf gibt es zwar in den Ballungsräumen. Auf dem Land und in der Region sind sie eher selten. Dafür gibt es aber im Internet einige Anbieter von Künstlerbedarf, bei denen wir bisher immer recht gut eingekauft haben.

Ja und genügend Mappen zur Aufbewahrung der Bilder oder einen Schubert sollte man sich zulegen. Dann sind die Bilder griffbereit, wenn man sie herzeigen möchte.

*Elisabeths Arbeitsplatz.
In ihrem Zimmer hat sie
sich eine Ecke zum
Malen und Aufbewahren
ihrer Bilder eingerichtet.*



*Die Tischstaffelei mit vielen
Pinselfn und Farben. Eine
Malerpalette lugt zwischen
den Stäben hervor.*



Motive

Motive gibt es natürlich unbegrenzt viele. Elisabeth bevorzugt Blumen und Natur. Moderne Farbkompositionen haben es ihr ebenfalls angetan. Das bringt sie an den Rand der abstrakten Malerei.

Elisabeth sucht keine Motive aus. Sie setzt sich oft hin und beginnt einfach zu malen. Das Bild entsteht spontan. Es wird in der Regel mehrfach überarbeitet und im Nachhinein verändert. So tastet sie sich an das Ergebnis heran. Und sie befindet sich immer noch nahe am therapeutischen Malen. Aber sie hat natürlich inzwischen vieles ausprobiert und dazugelernt. Ihre Bilder sind auch künstlerisch interessant geworden.

Was Elisabeth überhaupt nicht mag, ist es, abzumalen oder gar Vorlagen nur farblich auszumalen. Da fehlt ihr der schöpferische Akt. Sie setzt auf eigene Fantasie und Intuition. Sie meint, dass ein ausgemaltes Bild nach Vorlage einfach kein Bild von ihr ganz alleine ist und ihr nur halb gehört..



Dieses Bild wirkt erst richtig, wenn man es von Weitem betrachtet. Die Mosel fließt ruhig am Fuße der Eifelberge. Eine Straße hat sich zwischen Wasser und Gebirge gezwängt. Wohin führt sie wohl?



Orchideen entfalten sich aus bunten Blumentöpfen. Der rote Hintergrund könnte aggressiv gemeint sein. Aber die listig lachenden und leuchtenden Blüten sprechen dem stark entgegen.



*Dies ist ein Ausschnitt aus einer
Zauberwelt. Feen und Elfen
werden gleich auf dem Weg
erscheinen und hinter den
Blumen wieder tanzend in ihr
rot schimmerndes Zauberreich
verschwinden.*



Was bitte ist denn Kunst

Im Internet wird zur Zeit über eine allgemeine Definition von Kunst diskutiert. Der derzeitige Stand der Diskussion hat folgendes Ergebnis:

“Kunst ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich aufgrund ihrer Begabung, Fähigkeiten und Fertigkeiten bemühen, ihre Gefühle und Gedanken durch ein selbst geschaffenes Werk oder durch eine Handlung auszudrücken. Besteht der Ausdruck in einem Werk (Gegenstand, Gebilde), das nach seiner Vollendung auch andere Menschen sinnlich wahrnehmen können, ist es „bildende“ Kunst; besteht der Ausdruck in einer Handlung, ist er also an die leibliche Präsenz des Künstlers gebunden, ist es „darstellende“ Kunst.”

Nach dieser Definition ist Elisabeth eine bildende Künstlerin. Für eine solche hält sie sich auch. Und ich schließe mich dem an. Ein geflügeltes Wort sagt: “Kunst ist, was gefällt”. Demnach sind alle Bilder von Elisabeth, die jemandem gefallen, auch Kunst. Aber das ist für Elisabeth eine theoretische Diskussion. Sie würde auch malen, wenn ihre Bilder nicht unter den Begriff Kunst fallen sollten. Gefallen tun sie alleweil.





L.F. 2006 ©

Der Schmetterling befindet sich im Sturzflug auf die nächste dicke Blüte. Oder sucht er das Häschen, das sich im Bild versteckt hat?



Die Schale mit verschiedenen roten Blüten ist in der Osterzeit entstanden. Der anfliegende Schmetterling hat einen Blick auf die Ostereier geworfen, die schön bunt bemalt sind.





Moderne Malerei

Moderne oder auch Abstrakte Malerei ist ein Zweig der Malerei, der sich vom gewohnten Gegenständlichen entfernt und mit Farben und durch Anordnung von abstrakten Elementen Effekte erzeugt. Überlässt man die Anordnung und die Auswahl der Farben dem Zufall, dann können auch Tiere abstrakt malen, wie ja einige Affen und Elefanten bereits gezeigt haben, deren Bilder unter Liebhabern teuer gehandelt werden.

Elisabeth hat auch einige Bilder abstrakt gemalt, die im Folgenden gezeigt werden. Worin unterscheiden sie sich von den abstrakten Gemälden berühmter Künstler? Mir ist es nicht gelungen, diese Frage schlüssig zu beantworten.

Abstrakte Gemälde regen zum Denken und Fantasieren an. Was mag der Künstler sich gedacht haben? Was sehe ich in dem Bild? Die Antworten sind hoch interessant. Aber bei verschiedenen Betrachtern stimmen sie fast nie überein. Und das ist auch gut so.

Das ist eines der ersten abstrakten Bilder von Elisabeth. Ich habe es 'Der tanzende Hamster' genannt und es gehört zu meinen Lieblingsbildern. Andere nennen es 'Wirbelwind' oder 'Wüstensturm'. Ich finde es farblich beeindruckend.









Dies sind zwei abstrakte Farbkompositionen. Die linke hat es immerhin auf das Cover dieses Büchleins geschafft.

Dies ist ebenfalls eines der ganz frühen Bilder, die Elisabeth nach ihrer Therapie gemalt hat. Der Schneesturm im Gebirge biegt die Bäume bis zu ihrer natürlichen Belastungsgrenze. Auch dieses Bild gehört zu meinen Lieblingsbildern.





EG 2009 ©





EQ 2009 ©



EQ 2009 ©



Ich möchte dieses Büchlein nicht abschließen, ohne der vielen Malerinnen und Maler zu gedenken, die durch Malen ihren Lebensunterhalt verdienen und behindert sind. Sie malen mit den Füßen oder dem Mund und schaffen herrliche Kunstwerke. Sie schließen sich zu Künstlergruppen zusammen und vermarkten ihre Produkte, um so das Geld für ihre Bedürfnisse zu verdienen. Ihnen zolle ich höchste Anerkennung. Sie haben Jahre geübt und hart trainiert und sich nie aufgegeben. Viele von Ihnen kamen über das therapeutische Malen zu ihrer Kunst. Ich hoffe, dass sie niemals aufgeben.



Ihnen sei die 'Blaue Schale' als Gruß von Malerin zu Malerin und von Malerin zu Maler von Elisabeth gewidmet.





Schlusswort

Was bleibt zu sagen? Ich hoffe, dieses Büchlein hat ihnen gefallen. Vielleicht hilft es ein wenig bei schwierigen Entscheidungen oder es regt zur Nachahmung an. Mir jedenfalls hat es Spaß gemacht, dieses Büchlein zu schreiben und zusammenzustellen. Ohne Elisabeths Bilder wäre es nie entstanden. Ich danke ihr, dass sie malt und trotz allen Schmerzes ihren Humor nie verloren hat.





EL 2006 ©



Inhalt

Impressum	1
Vorwort	2
Schmerz	4
Elisabeth malt ...	7
Ich kann nicht malen ...	10
Mir fehlen die Worte	12
Ist meine Krankheit eingebildet?	14
Gibt es eine Selbstheilung?	16
Therapeutisches Malen	18
Soll ich mich mitteilen?	20
Das Wichtigste in Kürze	22
Elisabeth malt ...	25
Fachwissen	28
Interview	31

34	Teilnehmen lassen
38	Stille Ecken in der Wohnung
41	Gegenseitige Befruchtung
44	Farben
48	Geometrie und Perspektive
54	Rahmen
56	Ausstattung
58	Motive
62	Was bitte ist denn Kunst?
66	Moderne Malerei
74	MFK
76	Schlusswort
79	Inhalt





Impressum

Copyright 2010

Günter Schorn

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: epubli GmbH, Berlin

www.epubli.de